



**Prof. Dr. Werner Sacher**  
**Von der Elternarbeit zur**  
**Erziehungs- und**  
**Bildungspartnerschaft**

**Vortrag am 05. 12. 2014**

**beim oberbayerischen Schulentwicklungstag  
in Fürstenfeldbruck**

# **1. Umorientierung:**

**Elternarbeit ist keine  
Nebensache!**

# Elternhaus und Schulerfolg

**Begleituntersuchungen zu PISA 2000**  
(*OECD 2001, S.356f.*)

Einflüsse von Schule,  
Lehrkräften u. Unterricht

Einflüsse der  
Familie

Lesekompetenz

Mathematische  
Kompetenz

Naturwissenschaftl.  
Kompetenz

# Elternhaus und Schulerfolg

## Begleituntersuchungen zu PISA 2000 (OECD 2001, S.356f.)

	Einflüsse von Schule, Lehrkräften u. Unterricht	Einflüsse der Familie
Lesekompetenz	1	2,13-fach
Mathematische Kompetenz	1	2,19-fach
Naturwissenschaftl. Kompetenz	1	2,13-fach

### Ganz ähnliche Ergebnisse:

- Dave 1963
- Coleman et a. 1966
- Plowden-Report 1967
- Jencks 1972
- Schütz / Wößmann 2005
- Neuenschwander 2009

**Auch nicht durch die Hattie-Studie widerlegt!!!**

# Pädagogik 65 (2013), H. 9, S.54f.

Werner Sacher

## Wird der Familieneinfluss auf die Schulleistung überschätzt?

### Nein – denn die Hattie-Studie widerlegt nur scheinbar bisherige Erkenntnisse

Nach einer Vielzahl bisher vorliegender Studien – zuletzt z. B. nach PISA-Begleituntersuchungen (OECD 2001, S. 356f.) oder umfangreichen Schweizer Untersuchungen (Neuenschwander 2009, S. 154; 2010, S. 24) – erklären sich Schulleistungen weitaus stärker aus familiären Bedingungen und Einflüssen der Elternhauses als aus Einflüssen von Schule und Unterricht. Die Hattie-Studie kommt hier nun anscheinend zu völlig anderen Ergebnissen. Nach den dort berichteten Effektstärken hat das Elternhaus offenbar einen weitaus geringeren Einfluss auf die Schulleistungen der Kinder, als bisher angenommen wurde:

Faktorenbündel	Effektstärke d (nach Hattie 2013, S.22)
Lernende	0,40
Elternhaus	0,31
Schule	0,23
Lehrperson	0,49
Curricula	0,45
Unterrichten	0,40

Demnach kommt den Faktoren des Elternhauses nur die zweite geringste Bedeutung zu.

### Das soziale Umfeld wird ausgeklammert

Näher besehen, sind die von Hattie vorgelegten Befunde jedoch keineswegs geeignet, bisherige Studien zu widerlegen, die dem Elternhaus einen übermächtigen Einfluss zuschreiben. Zum einen liegt es gar nicht in der Absicht Hatties, den Einfluss des Elternhauses gegen andere Einflussfaktoren abzuwägen. Er klammert ja Einflüsse des sozialen Umfeldes und Hintergrundes ausdrücklich aus seiner Studie aus, indem er über sein Buch sagt: „Es ist kein Buch über das, was in Schulen nicht beeinflusst werden kann. Beispielsweise sind kritische Diskussionen über Armut, familiäre Ressourcen und Ernährung nicht enthalten – aber NICHT, weil diese Faktoren nicht von Bedeutung wären. Im Gegenteil: Sie sind vielleicht sogar noch wichtiger als viele der in diesem Buch besprochenen Einflüsse.“ (Hattie 2013, S.XXXVI; Hervorhebung i. Orig.) Indem Hattie auf die Berücksichtigung dieser Einflüsse verzichtet, begibt er sich auch der Möglichkeit, ihre Stärke gegen das Potenzial anderer Faktoren abzuschätzen.

Dass er dennoch einen Versuch dazu unternimmt, ist eine der zahlreichen Ungereimtheiten in Hatties Studie. Die von ihm im Faktorenbündel „Elternhaus“ zusammengefassten Variablen (Hattie 2013, S.73) sind denn auch eine recht willkürliche Auswahl von zu berücksichtigenden Faktoren, die nicht beanspruchen kann, den gesamten Einfluss des Elternhauses und der Familie angemessen abzubilden:

- sozioökonomischer Status
- Bezug staatlicher Transferleistungen
- Familienstruktur
- häusliches Anregungsniveau
- Fernsehen
- Elternunterstützung beim Lernen
- Hausbesuche durch die Lehrperson (Wieso er diese zum „Elternhaus“ rechnet, bleibt schlechterdings unverständlich!)

Beachtet werden muss ferner, dass Hattie die Effektstärken der im Faktorenbündel „Elternhaus“ enthaltenen Variablen mittelt. Da die Variablen „Bezug staatlicher Transferleistungen“ und „Fern-

sehen“ negative Effektstärken ( $d = -0,12$  und  $d = -0,18$ ) haben – d. h. die Schulleistungen beeinträchtigen – vermindern sie den berechneten Mittelwert. Bisherige Untersuchungen mitteln im allgemeinen Absolutbeträge von Varianzaufklärungen. Das macht wesentlich mehr Sinn, denn alle Einflussfaktoren können je nach Ausprägung sowohl positiv als auch negativ wirken. Würde Hattie die zweite und fünfte Variable umbenennen in „Kein Bezug staatlicher Transferleistungen“ und „Vernünftiger Fernsehkonsum“, müssten die entsprechenden Effektstärken positive Vorzeichen haben, und der berechnete (mit der Zahl der Metaanalysen gewichtete) Mittelwert für den Effekt des Elternhauses fiel mit  $d = 0,35$  schon etwas größer aus. Dasselbe angreifbare Verfahren der Mittelung von Effektstärken wendet Hattie aber auch bereits bei der Zusammenfassung von Metaanalysen für die einzelnen Variablengruppen an.

### Indirekte Einflüsse müssen berücksichtigt werden

Auf einen entscheidenden Punkt wies Hattie in einer früheren Publikation hin (Hattie 2003, S.1f): Dort führte er aus, Schulleistungen seien zu 50 Prozent durch Faktoren bedingt, die in der Person der Schüler liegen, zu 30 Prozent durch Lehrkräfte und zu jeweils 5 Prozent bis 10 Prozent durch die Schule und die Schulleiter, aber nur zu ebenfalls 5 Prozent bis 10 Prozent durch häusliche Einflüsse. Doch Hattie betonte auch, dass „... die größeren Effekte des Elternhauses ... schon in den Eigenschaften des Schülers enthalten“ sind. (Hattie 2003, S.2; Übersetzung des Autors) D. h. neben unmittelbaren Einflüssen des Elternhauses sind auch erhebliche indirekte Einflüsse zu berücksichtigen, z. B. auf die Motivation und Konzentration der Kinder, auf ihr Selbstkonzept u.v.a.m. Die Summe des direkten und (lediglich grob abschätzbaren) indirekten Einflusses des Elternhauses könnte in der Größenordnung den Ergebnissen früherer Studien somit schon wesentlich näher kommen.

Die Ausführungen Hatties zum Einflusspotential des Elternhauses stehen also nicht im Widerspruch zu den bisherigen Befunden und dürfen nicht von jenen in Anspruch genommen werden, welche aktuellen Bestrebungen, die Kooperation zwischen Schule und Elternhaus zu intensivieren und als Erziehungs- und Bildungspartnerschaft auf eine neue Ebene zu heben, ohnehin schon immer mit Skepsis begegneten.

### Literatur

Hattie, John A. (2003): Teachers Make a Difference. What is the research evidence? Australian Council for Educational Research, October 2003.

Hattie, John A. (2009): Visible learning. A synthesis of over 800 analyses relating to achievement. London & New York: Routledge.

Hattie, John A. (2013): Lernen sichtbar machen. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von „Visible learning“, besorgt von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Neuenschwander, M. P. (2009): Schule und Familie. Aufwachsen in einer heterogenen Umwelt. In: Grunder, H.-U.; Gut, U. (Hrsg.): Zum Umgang mit Heterogenität in der Schule. Bd. I. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 148-168.

OECD Organisation for Economic Cooperation and Development (2001): Lernen für das Leben. Erste Ergebnisse der internationalen Schulleistungsstudie PISA 2000. Paris: OECD.

# Elternhaus und Schulerfolg

**Drängen Ganztags-  
einrichtungen den  
Elterneinfluss  
zurück?**

# Elternhaus und Schulerfolg

**Drängen Ganztags-  
einrichtungen den  
Elterneinfluss  
zurück?**

**Forschungsstand:**  
Pädagogische Fachleute und  
Einrichtungen können fehlende  
Elternunterstützung nur zum  
geringeren Teil ersetzen!

- Neuenschwander, M. P., u. a. (2008): Spannungsfeld Schule – Familie. In: Efionayi-Mäder, D., u.a. (2008): Familien – Erziehung – Bildung. Bern, S.73.
- Lenz, K.; Weinhold, K.; Laskowski, R. (2010): Leistungsfähigkeit schulischer Ganztagsangebote. Dresden: Technische Universität, S.7.
- BMBF Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2012): Ganztägig bilden. Eine Forschungsbilanz. Berlin, S.50.

## **2. Umorientierung:**

**Gleiche Augenhöhe  
zwischen Eltern und  
Lehrkräften!**

# Verständnis von Elternarbeit

## Internationale Begrifflichkeit:

„parental involvement“  
In letzter Zeit vermehrt:  
„school-family-partnership“

**Zur Familie gehören auch die Kinder  
und Jugendlichen!**

### **3. Umorientierung:**

**Elternarbeit muss die  
Schüler einbeziehen!**

# Bayer. Modellversuch 2006/2007 (Sacher 2007)

## Ergebnis verstärkter Elternarbeit:

- An 10 von 11 Schulen lehnten die Schüler Kontakte und Kooperation zwischen Schule und Elternhaus zunehmend ab.

# Bayer. Modellversuch 2006/2007 (Sacher 2007)

## Ergebnis verstärkter Elternarbeit:

- An 10 von 11 Schulen lehnten die Schüler Kontakte und Kooperation zwischen Schule und Elternhaus zunehmend ab.
- An einer Schule akzeptierten die Schüler Kontakte und Kooperation zwischen Schule und Elternhaus stärker als zuvor. ***An dieser Schule wurden vor allem Eltern-Lehrer-Schüler-Gespräche eingeführt.***

## **4. Umorientierung:**

**„Eltern“ = alle Erwachsenen,  
die bereit sind, Verantwortung  
für ein Kind zu übernehmen**

# Weiter Begriff von „Eltern“

- Biologische Eltern
- SonstigeSorgeberechtigte nach § 7 SGB VIII

- Sonstige volljährige Personen, die längerfristig Aufgaben der Personensorge wahrnehmen:
  - Pflegeeltern
  - Heimeeltern
  - Großeltern
  - Onkel und Tanten
  - Ältere Geschwister
  - Freunde und Nachbarn

## **5. Umorientierung:**

**Elternarbeit muss  
Netzwerkarbeit sein!**

# Verständnis von Elternarbeit

## Internationale Begrifflichkeit:

„parental involvement“

In letzter Zeit vermehrt:

„school-family-partnership“

Neuerdings auch:

„school-family-community-partnership“

# Verständnis von Elternarbeit

Familien mit kumulierten Problemen:

- finanzielle Probleme
- Beziehungsprobleme
- gesundheitliche Probleme
- psychosoziale Probleme
- Gewalt
- Drogen
- ...

# Verständnis von Elternarbeit

## Kooperationspartner am Ort und in der Region

- Polizei- und Justizdienststellen
- Kulturvereine
- Jugendgruppen
- Sportvereine
- Wohlfahrtsverbände
- Arbeitsagenturen und Jobcenter
- Betriebe
- Wirtschaftsverbände

- Schulpsychologen, Erziehungsberatungsstellen
- Jugendamt, Jugendpfleger
- Sozialamt, Sozialarbeiter, Streetworker
- Volkshochschulen
- Stadtteilmütter
- Berufseinstiegsshelfer
- Kinderärzte, Jugendpsychiater
- Kirchen und religiöse Gemeinschaften

## **6. Umorientierung:**

**Elternarbeit muss bei den  
Schülerinnen und Schülern  
ankommen!**

# Ziele der Elternarbeit

## Ziele von Elternarbeit

- nicht nur häufige Kontakte zwischen Eltern und Lehrkräften
- nicht nur gute Atmosphäre zwischen Eltern und Lehrkräften

## Ziele von Elternarbeit

- **Bildungserfolg**
- **Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler.**

## **7. Umorientierung:**

**Schulgemeinschaft und  
Willkommenskultur statt  
Einzelkämpfertum und  
Schulfestung!**

# Schulgemeinschaft und Willkommenskultur

## *Interaktionen:*

- Umgangston
- Zuhören, Empathie
- Hilfsbereitschaft
- Zeit nehmen für Eltern
- Erreichbarkeit

# Schulgemeinschaft und Willkommenskultur

## *Interaktionen:*

- Umgangston
- Zuhören, Empathie
- Hilfsbereitschaft
- Zeit nehmen für Eltern
- Erreichbarkeit

## *Schule als Organisation:*

- Gelände, Gebäude und Räume
- vorausgesetzte Familienmerkmale:  
Soziale u. ökonomische Situation  
Bildungsniveau

# Schulgemeinschaft und Willkommenskultur

## *Interaktionen:*

- Umgangston
- Zuhören, Empathie
- Hilfsbereitschaft
- Zeit nehmen für Eltern
- Erreichbarkeit

## *Schule als Organisation:*

- Gelände, Gebäude und Räume:
- vorausgesetzte Familienmerkmale:  
Soziale u. ökonomische Situation  
Bildungsniveau

## *Veranstaltungen:*

- beim Schuleintritt u. Übertritt
- Aktiveltern, Elternmentoren, Bildungslotsen als „Paten“
- „Begrüßungspaket“ / Info-Mappe für neue Eltern
- Come together-Abende in den Klassen („Elternabende“)
- Elternstammtisch, Elterncafé, Elternbibliothek usw.

## **8. Umorientierung:**

**Aktive statt passive  
Informationshaltung!**

# Anlassungebundene Kommunikation

- Wichtige Informationen einholen und auch unaufgefordert geben
- Wirklicher Informations**austausch** zwischen Eltern und Lehrkräften
- Regelmäßige, nicht nur problemveranlasste Kommunikation

## **9. Umorientierung:**

**Heimbasierte Kooperation  
ausbauen!**

# Erziehungs- und Bildungskooperation

## *Schulbasierte Kooperation:*

- Schülerlotsen
- Hilfe bei Betreuungsaufgaben
- Mitarbeit in Projekten u. im Unterricht
- Begleitung von Ausflügen u. Schullandheimaufenthalten
- Mitarbeit in Elternngremien

## *Heimbasierte Kooperation:*

- Interesse an Leistungen der Kinder
- Anspornen zum Lernen
- Hilfe beim Lernen
- Anhalten zu Pflichtbewusstsein u. Anstand

# Erziehungs- und Bildungskooperation

**Heimbasierte Kooperation  
ist entscheidend für den  
Bildungserfolg!**

*Jeynes 2011; Hill & Tyson 2009; Singh et al. 1995; Zellman & Waterman 1998; Hickmann et al. 1995; Okpala et al. 2001; Catsambis 1998 ; Catsambis 2001; Carter 2002; Cotton & Wiklund 2000; Ho Sui-Chu & Willms 1996; Eccles 1992; Eccles 1994; Grolnick et al. 1997; Hoover-Dempsey & Sandler 1997, Hoover-Dempsey et al. 2005; Christensen & Sheridan, 2001; Izzo et al. 1999; Trusty 1999; Bull et al. 2008; Siraj-Blatchford et al. 2002; Dubois et al. 1994; Harris & Goodall 2007*

# Erziehungs- und Bildungskooperation

Vorausgesetzt ist weder höhere Schulbildung noch die Beherrschung der deutschen Sprache!

## Effektive heimbasierte Kooperation

*(Metaanalysen von Hill & Tyson 2009 und Jeynes 2011):*

- Hohe Erwartungen / starkes Zutrauen der Eltern
- Autoritativer Erziehungsstil:
  - Warme, liebevolle Umgebung
  - Ermutigung, Förderung von Selbständigkeit
  - Struktur u. Disziplin: Ordnung u. Regeln, Strukturierter Tagesablauf, Verantwortung für Aufgaben im Haushalt
- Kommunikation Eltern - Kind
- In der Grundschulzeit: Lesen mit dem Kind

**Auf Übernahme einer  
Hilfslehrer-Rolle  
kommt es nicht an!**

# Erziehungs- und Bildungskooperation

## Erfordernis von Elternbildung

- Kostenfrei
- Diskriminierungsfrei

## **10. Umorientierung:**

**Die Arbeit der Elternvertreter  
auf die Eltern ausrichten!**

# Mitbestimmung der Eltern

## *Kollektive*

### *Elternmitbestimmung:*

Mitbestimmung der gewählten Elternvertretungen:  
In Deutschland sehr weit entwickelt

## *Individuelle*

### *Elternmitbestimmung:*

Mitbestimmung aller Eltern, die ein Kind an der Schule haben:  
In Deutschland wenig entwickelt

**Entscheidend für den Bildungserfolg ist die individuelle Elternmitbestimmung!**

# Mitbestimmung der Eltern

## Defizite kollektiver Elternmitbestimmung

- Unterrepräsentierte Gruppen: Migranten und bildungsferne Eltern
- Wenig Kontakte zwischen Eltern und Elternvertretern

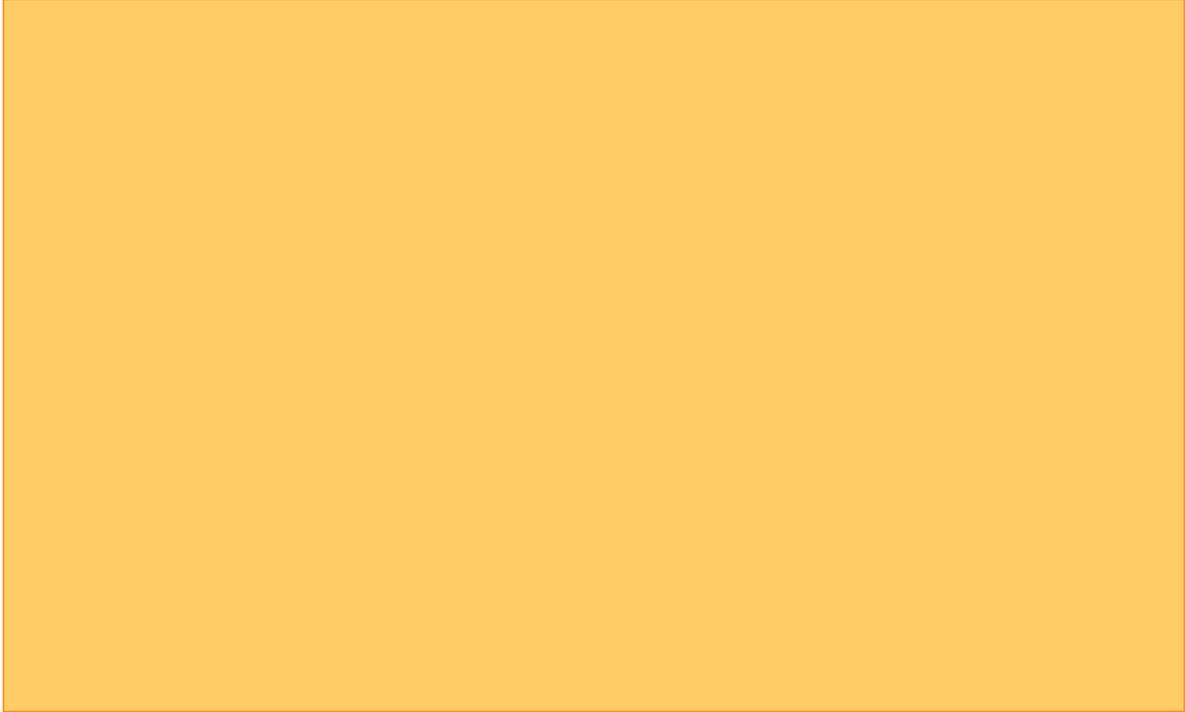
- Ausrichtung der Arbeit der Elternvertretungen auf Schule und Schulleitung statt auf Elternschaft
- Geringe Vernetzung der Elternvertretungen untereinander
- Wenig Unterstützer aus der Elternschaft

**Friedrich-Alexander-Universität  
Erlangen-Nürnberg**



**Schluss**

# Vorbestimmter Spielraum für Elternarbeit?



# Vorbestimmter Spielraum für Elternarbeit?

## Die Beziehung zwischen Schule u. Elternhaus hängt ab

- **nur in geringem Umfang von Organisationsmerkmalen der Schule**  
(Schulart, Schulgröße, Lehrkräfte, Schulgröße, Klassenstärken, Ausdifferenzierung des Fachlehrersystems, öffentlicher oder privater Rechtsstatus)

# Vorbestimmter Spielraum für Elternarbeit?

## Die Beziehung zwischen Schule u. Elternhaus hängt ab

- **nur in geringem Umfang von Organisationsmerkmalen der Schule**

(Schulart, Schulgröße, Lehrkräfte, Schulgröße, Klassenstärken, Ausdifferenzierung des Fachlehrersystems, öffentlicher oder privater Rechtsstatus)

- **sehr viel stärker von der Eltern- und Schüler-Klientel**

(Bildungsniveau, Sozialschicht, kultureller Hintergrund, Alter der Kinder)

# Vorbestimmter Spielraum für Elternarbeit?

## Die Beziehung zwischen Schule u. Elternhaus hängt ab

- **nur in geringem Umfang von Organisationsmerkmalen der Schule**

(Schulart, Schulgröße, Lehrkräfte, Schulgröße, Klassenstärken, Ausdifferenzierung des Fachlehrersystems, öffentlicher oder privater Rechtsstatus)

- **sehr viel stärker von der Eltern- und Schüler-Klientel**

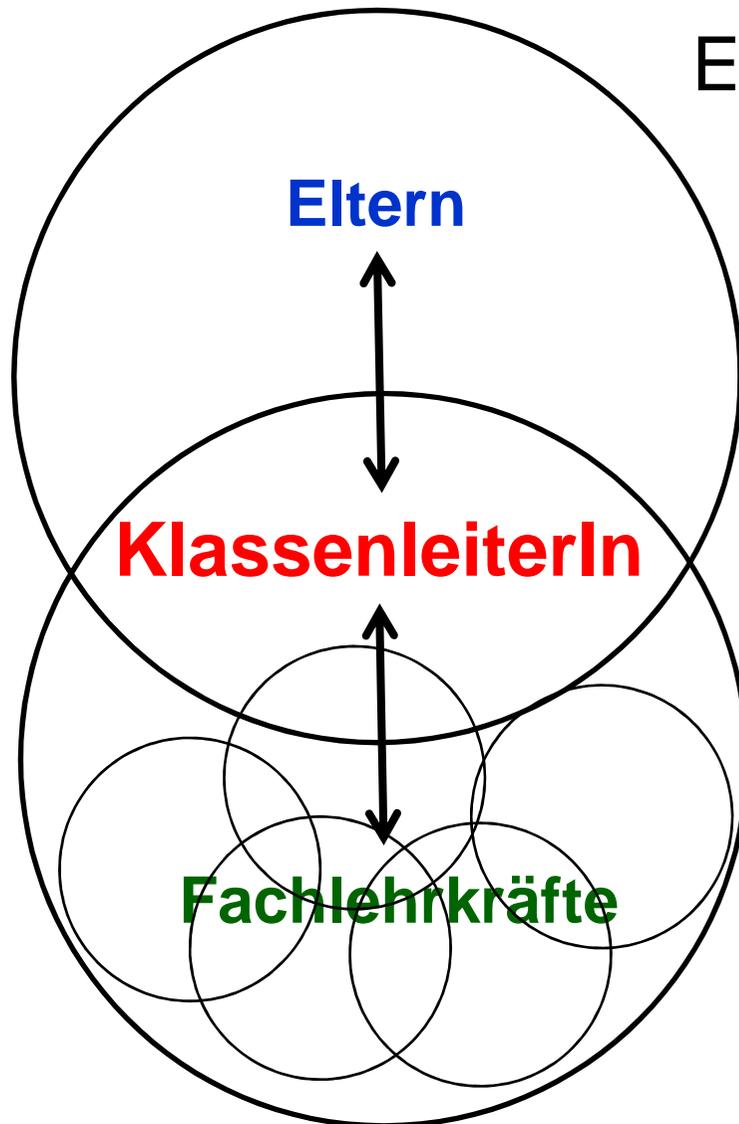
(Bildungsniveau, Sozialschicht, kultureller Hintergrund, Alter der Kinder)

- **am stärksten von der Gestaltung der Elternarbeit**

*(Sacher 2006)*

**Ist Elternarbeit bei differenziertem  
Fachlehrersystem möglich?**

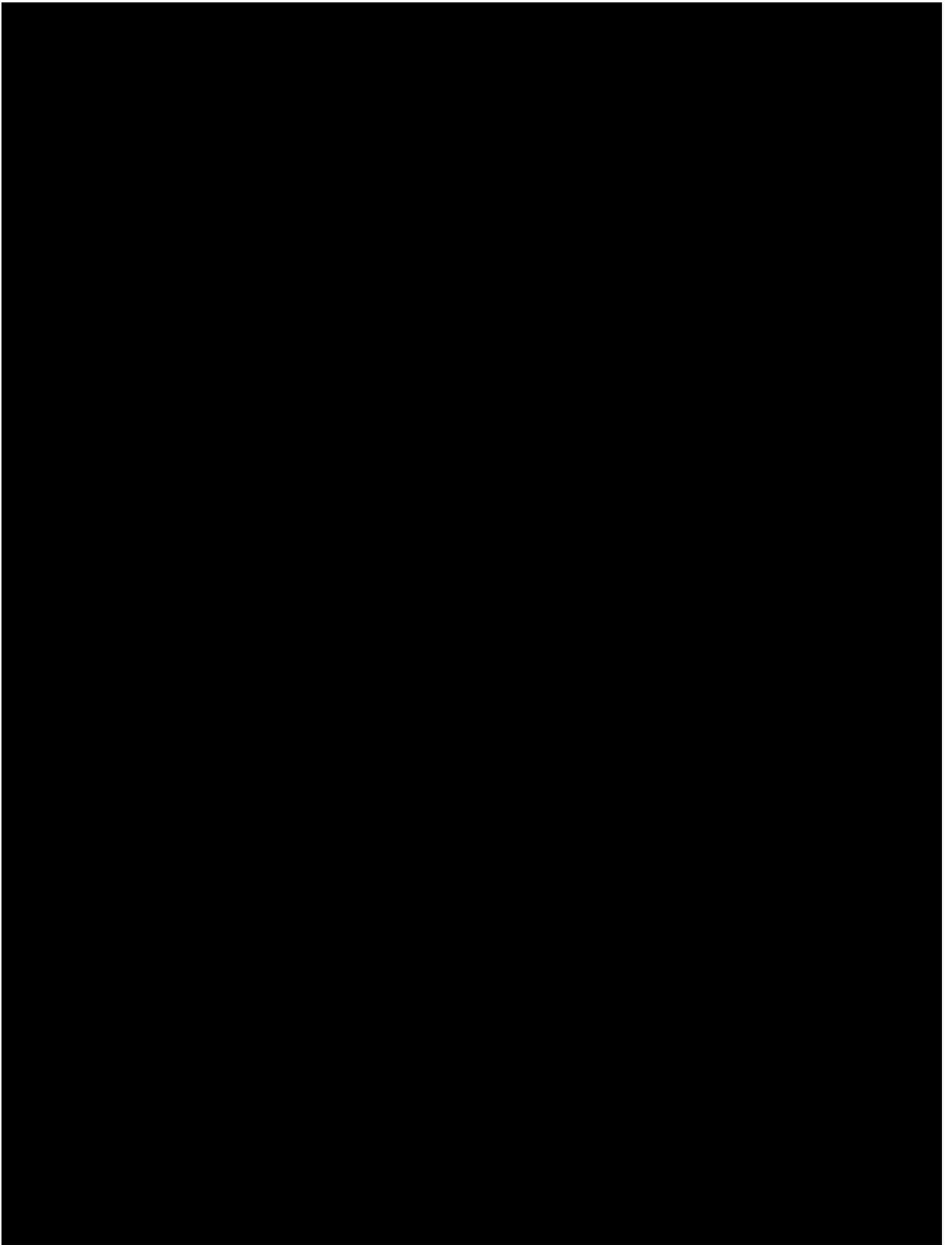
# Ist Elternarbeit bei differenziertem Fachlehrersystem möglich?



Entscheidend: Schnittstellenrolle  
des Klassenleiters  
*(Sacher 2005)*

# Zusammenfassung: Umorientierungen

1. Elternarbeit ist keine Nebensache!
2. Gleiche Augenhöhe zwischen Eltern und Lehrkräften!
3. Elternarbeit muss die Schüler einbeziehen!
4. „Eltern“ = alle Erwachsenen, die bereit sind, Verantwortung für ein Kind zu übernehmen
5. Elternarbeit muss Netzwerkarbeit sein!
6. Elternarbeit muss bei den Schülerinnen und Schülern ankommen!
7. Schulgemeinschaft und Willkommenskultur statt Einzelkämpfertum und Schulfestung
8. Aktive statt passive Informationshaltung!
9. Heimbasierte Kooperation ausbauen!
10. Die Arbeit der Elternvertreter auf die Eltern ausrichten!



## Literatur

Baumrind, D. (1991). Parenting styles and adolescent development. In: Brooks-Gunn, J.; Lerner, R.; Peterson, A. C. (Eds.): The encyclopedia of adolescence. New York: Garland, pp. 746–758.

Behr-Heintze, A.; Lipski, J. (2005): Schulkooperationen. Stand und Perspektiven der Zusammenarbeit zwischen Schulen und ihren Partnern. Schwalbach.

Central Advisory Council for Education (1967): Children and their Primary Schools. A Report of the Central Advisory Council for Education (England). London: Her Majesty's Stationery Office. (The Plowden Report)

Coleman, J. S., Campbell, E. Q., Hobson, C. J., McPartland, F., Mood, A. M., Weinfeld, F. D., et al. (1966): Equality of educational opportunity. Washington, DC: U.S. Government. Printing Office.

Dave, R. H. (1963): The identification and measurement of environmental process variables that are related to educational achievement. Unpublished PhD dissertation, University of Chicago.

Harris, A.; Goodall, J. (2007): Engaging Parents in Raising Achievement. Do Parents Know They Matter? University of Warwick.  
<http://www.dcsf.gov.uk/research/data/uploadfiles/DCSF-RW004.pdf>

## Literatur

Hattie, J. A. (2009): Visible learning. A synthesis of over 800 analyses relating to achievement. London & New York: Routledge.

Hattie, J. A. (2011): Visible learning for teachers. Maximizing impact on learning. London & New York: Routledge.

Hill, N. E.; Tyson, D. F. (2009): Parental Involvement in Middle School: A Meta-Analytic Assessment of the Strategies That Promote Achievement. In: Developmental Psychology, Vol. 45, No. 3, pp. 740 – 763.

Killus, D.; Tillmann, K.-J. (Hrsg.) (2011): Der Blick der Eltern auf das deutsche Schulsystem. 1. JAKO-O-Bildungsstudie. Münster: Waxmann.

Jäger-Flor, D.; Jäger, R. S. (2010): Bildungsbarometer zur Kooperation Elternhaus-Schule 4/2009. Ergebnisse, Bewertungen und Perspektiven. Landau.

*[\*\[landau.de/Bildungsbarometer/Bildungsbarometer\\\_2009\\\_4.pdf\]\(http://vep-landau.de/Bildungsbarometer/Bildungsbarometer\_2009\_4.pdf\)\*](http://vep-</a></i></p></div><div data-bbox=)*

Jencks, C. (1972): Inequality: A reassessment of the effect of family and schools in America. New York: Basic Books.

Jeynes, W. H. (2011): Parental Involvement and Academic Success. New York and London.

## Literatur

National Parent Teacher Association (2008): National Standards for Family-School Partnerships Assessment Guide. Chicago

*[http://www.nyspta.org/pdfs/programs\\_services/BSP%20National\\_Standards.pdf](http://www.nyspta.org/pdfs/programs_services/BSP%20National_Standards.pdf)*

Neuenschwander, M. P. (2009): Schule und Familie. Aufwachsen in einer heterogenen Umwelt. In: Grunder, H.-U.; Gut, U. (Hrsg.): Zum Umgang mit Heterogenität in der Schule. Bd. I. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 148-168.

OECD Organisation for Economic Cooperation and Development (2001): Lernen für das Leben. Erste Ergebnisse der internationalen Schulleistungsstudie PISA 2000. Paris.

OECD Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2007): PISATM 2006 - Schulleistungen im internationalen Vergleich. Naturwissenschaftliche Kompetenzen für die Welt von morgen. Paris: OECD

OECD Organisation for Economic Cooperation and Development (2010): PISA 2009 Results: Overcoming Social Background. Equity in Learning Opportunities and Outcomes. Volume II. Paris: OECD.

Sacher, W. (2004): Elternarbeit in den bayerischen Schulen. Repräsentativ-Befragung zur Elternarbeit im Sommer 2004. Nürnberg 2004 (SUN Schulpädagogische Untersuchungen Nürnberg, Nr.23)

## Literatur

Sacher, W. (2005): Erfolgreiche und misslingende Elternarbeit. Ursachen und Handlungsmöglichkeiten. Erarbeitet auf der Grundlage der Repräsentativbefragung an bayerischen Schulen im Sommer 2004. Nürnberg 2005. (SUN Schulpädagogische Untersuchungen Nürnberg, Nr.24)

Sacher, W. (2006): Elternhaus und Schule: Bedingungsfaktoren ihres Verhältnisses, aufgezeigt an der bayerischen Studie vom Sommer 2004. In: Bildung und Erziehung 59, H.3, Sept. 2006, S.302-322.

Sacher, W. (2007): Bericht der Begleituntersuchung zum Projekt „Vertrauen in Partnerschaft“ für den Projektzeitraum vom Sommer 2006 bis zum Sommer 2007. Nürnberg: Lehrstuhl für Schulpädagogik (Unveröffentlichtes Typoskript).

Sacher, W. (2008): Elternarbeit. Gestaltungsmöglichkeiten und Grundlagen für alle Schularten. Bad Heilbrunn.

Sacher, W. (2009): Elternarbeit schülerorientiert. Grundlagen und Praxismodelle. Für die Jahrgänge 1 bis 4. Berlin: Cornelsen.

Sacher, W. (2014): Elternarbeit als Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Grundlagen und Gestaltungsvorschläge für alle Schularten. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Schütz, G., und Wößmann, L. (2005): Chancengleichheit im Schulsystem: Internationale deskriptive Evidenz und mögliche Bestimmungsfaktoren. Ifo Working Paper No. 17. Ifo Institute for Economic Research at the University of Munich.